Kleine Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zählen uns, im Frühjahr 38 sei die Erhebung der Sudetendeutschen und der Zuzug reichsdeutscher „Freiwilliger" vorgesehen. Daß Prag die aufgewiegelten Deutschböhmen fürchtet, erkennt man daraus, daß Leute aus Konrad Henleins engerm Kreis entweder als Homosexuelle oder wegen Unterschlagungen eingesperrt werden. Man will die „Führung" der tschechoslowakischen Fascisten diskreditieren und die Gefahr gewissermaßen „spalten". Das wird die Nazis aber an nichts hindern. Und gelingt das Rezept, dann sieht Frankreich abermals Gewehr bei Fuß zu, weil ihm England nicht folgt, die Russen müssen ebenfalls stillsitzen, und wieder wird ein Ueberfallener für ganz Europa bluten.

Ungeheuer viel hängt für dieses Europa davon ab, wie lange und wie ausgiebig China Widerstand leistet und Japan bindet. Man hört vom Zurückwerfen der Japaner an der Schantungfront, von abgeschnittenen Armeeteilen in den Gebirgen von Schansi, von ungebrochenem Widerstand und Gegenoffensiven vor Schanghai, man konstatiert, daß Japan zwangsläufig immer mehr Militär, Material und Geld ins böse Abenteuer hineinwerfen muß. Man rechnet, daß jede gebundene japanische Division eine russische für den Westen freimacht. Und man erhofft daraus, daß die Diktatoren vor der Katastrophe zurückschrecken. —an—

Kleine Umschau

Wir leben jetzt wieder in der geheimnisvollen Zeit des Altweibersommers, Allerseelen steht vor der Türe. Die Ernte ist vorüber und jetzt ist die Zeit des Unkrautes gekommen. Geheimnisvolle Saaten, die niemand säete, und die von niemandem geerntet werden, sprießen aus der Erde und kommen rasch zur Reife. Außer für ein paar kleine Vögelchen und für die Insekten sind sie ganz nutzlos und nur für sich selbst gut genug. „Ernte für Gottes Scheuer" sagt der Volksmund, und wenn die Sonne über die Felder streift, so spiegelt sie sich in tausenden und tausenden von Silberfäden wieder, die vom Lufthauch getrieben hin und her flattern. Marienfäden nennt sie das Volk oder auch Mariengarn, und die Welschen nennen sie „fils de vierge". Und sie, sie sind alle mit winzigen Tautröpfchen behängt, die im Sonnenstrahl glänzen, wie wenn es sich um lauter kleine Diamanten handeln würde. Eichendorff, der Lyriker, sah dann immer eine wunderschöne Frau über die Felder wandeln, die aus ihren langen Haaren goldene Fäden spann und alle die Blümlein, die da noch blühten, mit ihrem Gesang in den Winterschlaf lullte. Natürlich hat sich auch die Wissenschaft diesen romantischen Bissen nicht entgehen lassen, und sie lehrt uns, daß jedes dieser glitzernden Silberfädchen ein kleines Spinnchen gesponnen hat und sich nun von den Fäden mit Hilfe des Windes in ergiebigere Jagdgründe tragen läßt. Für mich bleiben sie aber trotzdem Marienfäden und auch Altweibersommer ist's und zu Allerseelen kommt dann das große Sterben. Die schöne Frau lullt die letzten Blümlein in den Schlaf, und wir bringen unsere letzten Blumen auf den Gottesacker und gedenken, — Wissenschaft hin und Wissenschaft her, — unserer Toten genau so, als ob diese noch leben würden. Und wir denken meistens gar nicht daran, daß diese wohl in unserer Zeit gar nicht mehr leben möchten, denn in diese Zeit muß man schon hineingeboren sein, um sich darin zurechtzufinden.

Mir kommt die ganze Geschichte eher wie eine Art von Tollhaus vor mit ihren vielen Kommissionen, die so lange nichteinmischungsberatschlagen, bis überhaupt nichts mehr da ist, in was man sich hineinmischen könnte, oder die die Wirtschaft so lange verbessern, bis sie verschwunden ist, und die in den letzten Jahren so viele Marksteine in die Weltgeschichte setzten, daß man heut schon vor lauter Marksteinen gar kein Plätzchen mehr findet, auf dem man noch Weltgeschichte machen könnte. Und unterdessen bewegt sich die Welt nach dem Gesetze des „Panta rei" = „Alles fließt", immer weiter, aber nie in den politischen oder wirtschaftlichen Gräben, die ihr die Siebengescheidten gegraben haben, sondern in die Kreuz und Quer, und wir fließen eben mit. Politisch scheinen wir dermalen sogar in eine Art „Sargassomeer" hineinzutreiben, aus dem wir uns, wenn der alte Seemannsglaube stimmt, bis zum jüngsten Tage überhaupt nicht mehr herausarbeiten können. Und wenn wir dann glücklich drinnen stecken, dann haben wir doch auch wenigstens Zeit zum — Kommissiönlen.

Wenn es mich eigentlich auch gar nichts angeht, sondern den Kollegen von der politischen Seite, so wird doch jetzt in Spanien bald ein glückliches Ende eintreten, ob so oder so, und dann wird der, der oben bleibt ohnehin nichts eiligeres zu tun haben, als die Freiwilligen heimzuschicken. Ich glaube Kommissionen wird er gar keine dazu brauchen. Und da dürften dann nicht einmal die hochinteressanten Interpellationen in unserem Nationalrate und deren gediegene Widerlegung etwas an dem Ding ändern. Sie erbrachten höchstens den Beweis, daß jedes Ding seine zwei Seiten habe, etwas was übrigens schon seit Jahrhunderten kein vernünftiger Mensch mehr angezweifelt haben dürfte. Also kurz und gut: Alles fließt! nur fließt es meistens immer wieder ins selbe Loch hinein und alles bleibt beim Alten.

Manchmal aber dreht sich alles faul und dumm, wie der Müllers Gaul im Kreis herum. Und das kann sogar der Damenmode passieren. Momentan treibt es die Kosmetik derart. Die auf „lasterhaft" geschminkten Augen, und die auf „Wasserleichen" übertünchten Wangen sind dermalen wieder im Verschwinden. Wer heute nicht von Natur aus einen rosigen Hauch auf den Wangen hat, muß ihn eben durch „Rouge" hervorzaubern, denn die Schönheitssalons predigen die Rückkehr zur Natur: Frische Luft, gutes Essen, viel Schlaf und kaltes Wasser. Wo diese kosmetischen Mittel nicht erlangbar sind oder nicht mehr langen, muß allerdings auch heute noch die Bemalung nachhelfen. Aber nur gedämpft und diskret. Lippen und Fingernägel müssen den gleichen rosigen Farbton haben, die Augenlider aber sollen mit der Farbe des Kostüms im Einklang stehen. Violette Abendkleider schreien nach violetter Augenschminke, Lippenstift und Rouge müssen einen bläulichroten Ton haben. Bei Kleidern in Korallentönung sind Lippenstift und Rouge in chinesisch Rot zu halten. Blaue Kleider aber verlangen nach hellroten Lippen und Wangen und himmelblauer Augenschminke. Ein bißchen verrückt kommt mir ja die ganze Geschichte selber vor, aber wenn schon die ganze Welt verrückt ist, warum soll da die Kosmetik vernünftig sein? Wie's eigentlich wird, wenn jetzt „Schwarz" als Modefarbe durchdringt, das weiß ich allerdings auch noch nicht, aber das gibt dann vielleicht einen Aufschwung für die verschiedenen Schuhcrèmen.

Auf jeden Fall sehen aber die allerneuesten „Schweizermodelle in Dame" ganz reizend aus, denn als ich heute die berühmte „Loebecke" passierte, hörte ich, wie ein begeisterter jüngerer Bürger vor den Schaufenstern ganz entzückt ausrief: „Herrgott! da sollte man hineingreifen können ins volle Menschenleben!" Nun, ich gönne ihm's ja von ganzem Herzen, obwohl ich glaube, mit der Zeit würde es ihm zwischen den vielen

Wer

Graue Haare nicht färben

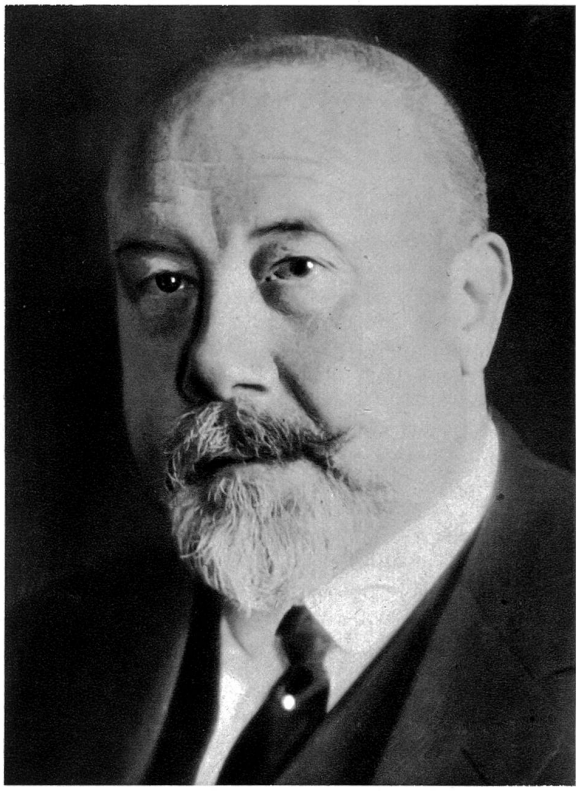
will: das bewährte biologische Haarstärkungswasser ENTRUPAL ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, so dass graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die frühere Farbe wieder erhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen. Kopfschuppen und Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Garantiert unschädlich. Prospekt kostenlos.

Alleinverkauf für Bern:

KAISER & CO., A.-G. ABTEILUNG PARFUMERIE

MARKTGASSE 37—43





Alt Stadtpräsident Lindt (Bern) gestorben.
Im Alter von 65 Jahren verschied in Bern alt Stadtpräsident *Hermann Lindt*, langjähriger Vorsteher der Berner Baudirektion I. Unter seiner Leitung sind verschiedene Baufragen unserer Bundesstadt glücklich gelöst worden.
Photopreß Zürich

Neuer Schweizer Marathonrekord!
Bei denkbar ungünstigster Witterung kam am Sonntag auf der Strecke Rapperswil-Zürich der Schweizer Marathonlauf zur Austragung. Diese härteste Prüfung der Laufdisziplinen stellte an die Läufer höchste Anforderungen. Trotz triefendem Regen und Kälte wurde der Schweizer Marathonrekord gebrochen. Wir zeigen: Der Marathonsieger F. Rutschmann (Hegi) und der letztjährige Sieger Max Beer (Mettendorf) durcheilen bei strömendem Regen Uetikon in Begleitung von Zulian (St. Gallen). Rutschmann links, Beer Mitte. Man beachte den originellen Regenschutz des Läufers Beer!
Photopreß Zürich

reizenden Puppen doch auch langweilig werden, denn schließlich ein bischen Leben sollte selbst die vollkommenste Modepuppe haben, sonst wird sie auf die Dauer etwas — langfädig.

Ich nehme es natürlich auch niemandem übel, wenn er irgend einen anderen Sparren hat. So soll nach dem Berichte einer Basler Zeitung in unserer letzten Stadtratssitzung ein Herr Gemeinderat erklärt haben, er sei selber ein „Hundenarr", worauf die Versammlung einstimmig mit Begeisterung erklärte, Hunden künftighin den Zutritt in den Dählhölzlitierpark zu gewähren, vorausgesetzt, daß sie an der Leine seien. Wie sich aber die „Hundenarrheit" des Herrn Gemeinderat zu der künftigen „Fünfzigfrankenhundesteuer verhalte, darüber schwieg er sich aus.

In derselben Stadtratssitzung wurde auch beschlossen, das alte Antonierkloster, eines unserer schönsten alten Baudenkmäler wieder einmal einer würdigerern Bestimmung zuzuführen. Nachdem das Kloster Sattlerwerkstätte, Roßstall und Feuerlöschgerätedepot gewesen war, soll nun ein Winterschutzlokal für Arbeitslose dort eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke wird sich natürlich das Bauamt auch äußerlich des alten Klosters annehmen und hoffentlich wird es nun nicht mit einer modernen Zweckbetonbauklotzüberkleidung überzogen.

Christian Luegguet.



Koringa, der einzige weibliche Yogi (Fakir) der Welt, befindet sich z. Z. auf einem Gastspieltournée durch die Schweiz. Unter anderm versteht sie, selbst die wildesten Tiere ihres Willens zu berauben. - Unser Photograph hat sie anlässlich eines *Experimentes im Freien* in Berns Umgebung mit einem Königsadler aufgenommen.